

Ganz simpel: „Einfach mal machen“

Inklusion Der FC Durcheinander aus Kirchberg ist ein Fußballteam für Menschen mit und ohne Behinderung. Am kommenden Wochenende trägt er erstmals ein Turnier aus. *Von Alexander Schreiber*

Jens Humrich ist ein Mann der Tat. Einer, der Dinge anpackt, einer der einfach mal macht. „Einfach mal machen“, so lässt sich die Geschichte des FC Durcheinander, einer außergewöhnlichen Fußballmannschaft aus Kirchberg, wohl am besten beschreiben.

Der FC Durcheinander ist eine „integrative Fußballmannschaft“. Gegründet hat sie Jens Humrich, der gleichzeitig auch Trainer ist. Das Wörtchen integrativ sollte ursprünglich für Menschen mit und ohne Behinderung stehen, mittlerweile hat es eine neue Bedeutung bekommen: Heute besteht der FC Durcheinander zum Großteil aus Asylbewerbern.

Seine Wurzeln hat der FC Durcheinander bei den Sozialtherapeutischen Gemeinschaften in Weckelweiler. Dort wurde Jens Humrich früher selbst betreut, heute arbeitet er dort als Hilfskraft in einer Wohngruppe. In Weckelweiler hat der 32-Jährige schon in einer inklusiven Fußballmannschaft gespielt. 2015 trommelte er für ein Turnier in Ulm

eine eigene Truppe zusammen. Eine einmalige Sache sollte das sein, doch Jens Humrich machte etwas Dauerhaftes daraus.

Dass der FC Durcheinander heute vor allem aus Flüchtlingen besteht, ist nicht das Ergebnis einer bewussten Planung. Im vergangenen Jahr gingen das erste Mal Asylbewerber nach Ulm mit. Zwei junge Brüder waren das. „Das hat so gut funktioniert, dass ich gesagt habe: Wir nehmen die Flüchtlinge fest mit auf.“

Rauskommen dank Fußball

Das ist natürlich leichter gesagt als getan. Die meisten Asylbewerber in Kirchberg sprechen kaum Deutsch. Drei Flüchtlinge mussten den Verein wieder verlassen, weil die Zusammenarbeit mit den behinderten Menschen nicht funktioniert hat. „Man akzeptiert den anderen so wie er ist“, sagt Humrich. Es ist ein Satz, den er sehr ernst nimmt. Sein Credo, wenn man so will.

Aktuell setzt sich die Mannschaft aus etwa 25 Asylbewerbern und fünf Deutschen zusammen.



Jens Humrich (Zweiter von links) mit seinen Schützlingen vom FC Durcheinander. Er organisiert ein Fußballturnier. *Foto: Ufuk Arslan*

Die meisten sind im Jugendalter, ab und zu sind auch Mädchen beim wöchentlichen Training dabei. Behinderte spielen zurzeit nicht mit. „Das ist schade“, sagt Jens Humrich.

Dieses Wochenende veranstaltet der Verein erstmals ein integ-

ratives Fußballturnier. „Es war an der Zeit, selbst etwas auf die Beine zu stellen“, sagt Pfarrer Alfred Holbein vom Freundeskreis Asyl Kirchberg. Der Freundeskreis unterstützt den FC Durcheinander, hat Trikots gestiftet und das Turnier mitorganisiert.

Der Sport bietet den Asylbewerbern Abwechslung zum Alltag in der Unterkunft. Das versichert Alfred Holbein: „Der FC ist ganz wichtig. Die Jugendlichen sind in Gedanken nur noch beim Fußball.“ Rauskommen, das Flüchtlingsheim hinter sich lassen, neue Leute kennenlernen – der FC Durcheinander macht's möglich.

Neun Mannschaften haben sich fürs Wochenende angemeldet, gespielt wird auf dem Kleinfeld. Die meisten Teams kommen aus Kirchberg. Alle auswärtigen Kicker übernachten in der Erlebnisherberge, wo die Partien ausgetragen werden. Es gibt Bewirtung, für Freitagabend ist eine kleine Feier geplant. Im Starterfeld sind Flüchtlingsmannschaften wie etwa der FC Adelheid, aber auch Teams mit Behinderten. Und als wäre das nicht außergewöhnlich genug, treten auch die „Old Boys“ an. Das sind rumänische Bauarbeiter, die zurzeit am Kirchberger Schloss werkeln. Ein echtes Durcheinander eben.



Rugea (mit Kopftuch) kann das Gegentor nicht abwenden. Die 13-Jährige ist mit ihrem Vater und ihrem Bruder aus dem Jemen nach Deutschland geflüchtet. Foto: Lutz Bergmann

Eine Liebe, ein Herz

Fußball Spieler aus aller Herren Länder haben am Wochenende ihrer Liebe zum Sport gefrönt: auf der ersten integrativen Fußballparty in Kirchberg – organisiert vom Freundeskreis Asyl und dem Jugendcafé. Von Lutz Bergmann

Auf dem Fußballplatz der Erlebnisherberge in Kirchberg ist was los. Der Spielfeldrand ist gesäumt von Kindern und Erwachsenen, die das Geschehen zwischen den Toren verfolgen. Sie tragen Trikots, auf denen Ali, Mohamed, Zaen und Zahirshah steht. Gerade hat ein Jugendlicher mit langen schwarzen Rastazöpfen das Tor verfehlt. Die vertane Chance wird in allerlei Sprachen kommentiert: Englisch, Farsi, Persisch, Arabisch und Deutsch. Aus zwei Lautsprechern schallt die Hymne der jamaikanischen Reggae-Legende Bob Marley: „One Love“ – „Eine Liebe, ein Herz, lass uns zusammenkommen und gut fühlen“, heißt es im Refrain.

Der FC Durcheinander
Zusammenkommen und sich gut fühlen – das war das Ziel von Jens Humrich, dem Organisator der ersten integrativen Fußballparty. Der Kirchberger hat im Jahr 2015 eine Mannschaft gegründet, in der Menschen unabhängig von Geschlecht, Herkunft und Sprache spielen können: der FC

Durcheinander. Gemeinsam sind sie auf viele Turniere gefahren, zum Beispiel nach Ulm und Nürnberg. Was andere können, kann ich auch, dachte sich Humrich eines Tages. Und so organisierte er mit dem Freundeskreis Asyl und dem Jugendcafé Kirchberg sein eigenes Fußballfest.
Zurück auf dem Platz. Der Schiedsrichter möchte die nächste Partie anpfeifen. Doch eine Mannschaft hat zwei Spieler zu viel auf dem Feld. „Ich geh nicht runter“, ruft ein Mädchen mit Kopftuch. Ein anderes schreit den Jungen neben ihr in einer fremden Sprache an. Der geht geknickt vom Feld, ein anderer folgt ihm noch geknickter. Da ertönt der Pfiff des Schiris. Die Partie geht los, das Turnier weiter.

Das Mädchen mit dem Kopftuch ist Rugea. Die 13-Jährige ist aus dem Jemen mit ihrem Vater und Bruder nach Deutschland geflüchtet. Ursprünglich kommen ihre Eltern aus Somalia. Jetzt wohnt sie in Kirchberg im ehemaligen Adelheidstift und geht auf die Realschule in der Stadt. Dort trainiert sie auch mit ihren

Freundinnen Fußball. Für das Turnier hätten sie eine zweite Mannschaft gründen müssen, erzählt Rugea. Sie spielt für den FC Durcheinander II in einem dunkelvioioletten Trikot.

Im Schatten der Bäume steht am Spielfeldrand ein Jugendlicher mit kurzen Rastazöpfen, die an den Spitzen blondiert sind. Er hat sein T-Shirt ausgezogen, sein Oberkörper ist schwarz und durchtrainiert und seine Trainingshose dunkelblau. Vor ihm sitzen seine Mitspieler mit hängenden Köpfen. „Wenn da ein freier Raum ist, müssen wir da reinspielen“, fordert er von seinen Teamkollegen. „Und Bakarr, du musst mehr passen.“

Regisseur aus Sierra Leone
Der Jugendliche mit den Rastazöpfen heißt Ahmed und weiß, wovon er redet. Denn der 17-Jährige hat schon in seiner Heimatstadt Freetown in Sierra Leone Fußball gespielt. Er war der Regisseur im Mittelfeld. Jetzt lebt er in der Jugendeinrichtung Jugenial im Schloss Kirchberg, die auch ein Team auf dem Turnier stellt.

Sein Talent für den Fußball hat sich schnell in der Stadt herumgesprochen. Mittlerweile zieht er auch in Kirchberg die Fäden im Mittelfeld: Wenn er mal nicht für Jugenial spielt, dann in der B-Jugend der TSG Kirchberg.

Zurück auf dem Feld. Ein Mann mit neongrünem Trikot und schwarzer langer Hose fängt den Ball aus der Luft und landet hart auf dem Boden. „Gut gehalten, Ali“, ruft Jens Humrich ins Mikrofon. Wenig später faustet der Torwart mit den mittellangen schwarzen Haaren den Ball über die Latte. „Das war eine Glanzparade“, ertönt es aus den Lautsprechern und die Zuschauer klatschen.

Der hochgelobte Tormann spielt für eine Mannschaft aus Flüchtlingen, die im Adelheidstift in Kirchberg wohnen. Acht weitere Teams sind der Einladung von Humrich gefolgt. Darunter auch eines, das in Superman-Shirts aufläuft. Die Spieler sind rumänische Handwerker, die im Schloss Kirchberg arbeiten. „Old Boys“ heißt ihr Team. Die „alten Jungs“ auf Englisch. Sie sind die

ältesten unter den Teilnehmern. Ansonsten feiern vor allem Kinder und Jugendliche auf der Fußballparty mit.

Am Spielfeldrand humpelt einer der Old Boys in Badelatschen über den Rasen. Er hat kurze, teilweise graue Stoppelhaare, trägt ein schwarzes Batman-Shirt und eine graue Sporthose. Adrian Ionita ist der Kapitän des rumänischen Teams. Vier Jungs vom FC Durcheinander II kommen zu ihm gelaufen und fragen auf Deutsch, ob sie bei den Supermännern mitspielen dürften. Adrian versteht nicht. Ein Dritter übersetzt auf Englisch. Da hellt sich seine Miene auf. „Kein Problem, wir können unsere Kräfte vereinen“, sagt er auf Englisch. Und so wird der Liedtext von Bob Marley an diesem Nachmittag zum Motto des Turniers: Eine Liebe, ein Herz – lasst uns zusammenkommen und Fußball spielen.

Die Platzierungen: 1. Puckenhof I, 2. FC Adelheid, 3. FC Dübel, 4. Puckenhof II, 5. Jugenial, 6. FC Durcheinander I, 7. FC Durcheinander II, 8. Old Boys, 9. RB Kirchberg